Unterwegs

Evangelischer Gemeindebrief
der Pfarrgemeinden A.B.
Gloggnitz und Naßwald

Nr. 3 Oktober - November 2014

**ist gebaut als eine Stadt,
in der man zusammenkommen soll ...
Es möge Friede sein in deinen Mauern
und Glück in deinen Palästen!**

aus Psalm 122

Foto: Lehmann

Lernt, Gutes
zu tun! Sorgt
für das Recht!
Helft den
Unterdrückten!
Verschafft den
Waisen Recht,
tretet ein
für die Witwen!

Jesaja 1,17

AUCH LAUTE TÖNE WAGEN

Wir sind dran. Wir sind gefordert. Jeder Einzelne und jeden Tag. Irgendetwas gibt es immer zu tun. Und es ist vieles möglich, wenn man das Kleine nicht vernachlässigt.

Wenn es klemmt, ruft mancher gern nach Vater Staat. Wenn es unangenehm wird, soll der es richten. Wird das Recht aber nicht im eigenen Sinne gesprochen, ist es auch nicht recht. Also, was tun? Warum nicht einfach selbst anfangen? Beispiele gibt es genug. Und, wie gesagt, es sind nicht die vermeintlich großen Dinge. Behält man nur die im Blick, stellt sich der eigene Mut gerne ganz weit hinten an. Darum geht es aber nicht.

Möglicherweise ist es ein wenig aus dem Blick geraten, dass es ein erster Schritt ist, jemandem über die Straße zu helfen. Oder eine Tasche die Treppe hinaufzutragen. Oder auf dem Gehweg beiseite zu treten, wenn eine Mutter mit Kinderwagen entgegenkommt. Das sind die leisen Töne, die wichtig sind. Wagen wir die, wagen wir wohl auch die lauteren.

Die, die ertönen, wenn jemand bedroht oder angegriffen wird. Die, die ertönen, wenn andere anfangen, Kollegen zu mobben. Die, die ertönen, wenn in der Menge alles schweigt über das, was gesagt werden muss.

Wir sollten auch fragen, was brauchst du? Anstatt: Das will ich nicht. Im Austausch bleiben, um das Bestmögliche zu erreichen – für uns alle: Lernen aus dem Gestern, anfangen im Heute und dem Morgen mutig und neugierig entgegenschauen.

NYREE HECKMANN

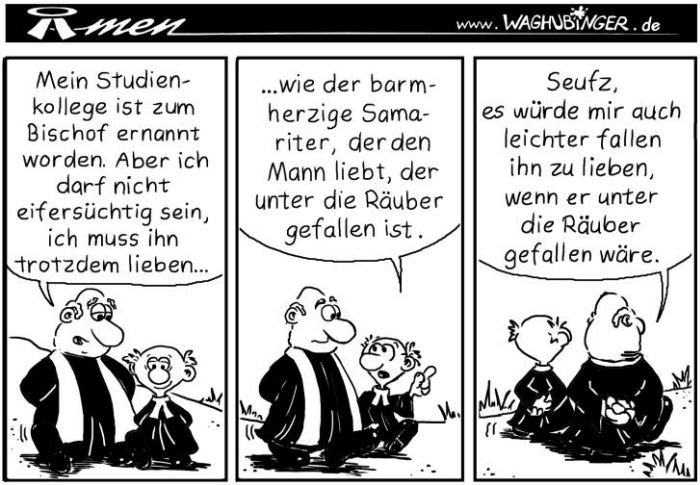
Liebe Leserin, lieber Leser!

Dermaßen beeindruckt hat mich selten ein Mensch! Nein, Daoud Nassar, der palästinensische Christ, ist weiß Gott kein frommer Spinner! Fromm ja! Aber kein Spinner. Gebildet, sprachbegabt, Ruhe ausstrahlend, humorvoll machte er auf mich den Eindruck eines intelligenten, besonnenen, mit beiden Füßen auf dem Boden stehenden Mannes. Mitten im vom übermächtigen Israel annektierten palästinensischen Gebiet kämpft er gewaltlos und dennoch bisher erfolgreich um „seinen Hügel“, sein Stück Land. Und um Frieden, Verständnis und Annäherung zwischen Palästinensern und Israelis.

Wie mir scheint, ein absolut hoffnungsloses, zum Scheitern verurteiltes Unterfangen angesichts der Realität in Israel, die ich dort kürzlich kennenlernen durfte.

Und trotzdem! Ich kann es mir nicht wirklich erklären, und es spricht in mir eher das Herz als der Verstand: Daoud Nassar hat in mir so etwas wie ein Samenkörnchen der Hoffnung eingepflanzt. Für jenes „Heilige“ Land. Für die Welt. So lange es Menschen wie ihn gibt, wahre Reformatoren, unermüdliche Apfelbäumchen-Pflanzer, echte, vorbildhafte Heilige, - kann die Welt noch nicht verloren sein!

… glaubt
Ihr Pfarrer



Eindrücke von der Israel-Reise der niederösterreichischen Pfarrerinnen und Pfarrer Ende September 2014 von Pfarrer i.R. Dr. Klaus Heine, Mödling

„Wir weigern uns, Feinde zu sein!“

Um dieses Motto lesen zu können, mussten wir zwei Wälle aus Steinen und Felsbrocken überwinden, mit denen die schmale Zufahrtstraße blockiert war.

Vor uns lag ein Hügel, schütter bestanden mit Oliven-und Obstbäumen und Reihen von Weinreben. Außerdem gab es Felder, auf denen offenbar andere Früchte angebaut werden.

Seit 1916 ist dieser Hügel in der Nähe von Bethlehem im Besitz der Familie Nassar. Sie bewirtschaftete diesen Hügel nicht nur, sondern wohnte in Erdhöhlen auch auf ihm. Als Israel 1991 diesen Teil des besetzten palästinischen Landes zum Staatsland erklärte, und ringsum auf den anderen Hügeln israelische Siedlungen entstanden, kam es zum Konflikt.

Die Familie Nassar, im Besitz von immer neu bestätigten Besitzurkunden, wehrte sich vor Gericht gegen die drohende Enteignung und ließ sich auch durch Schikanen und Provokationen nicht zur Aufgabe ihres Landes bewegen. Sie baute sogar eine eigene Wasser- und Stromversorgung auf. Der Prozess ist noch immer vor dem obersten israelischen Gericht anhängig. Aber schon längst kämpft die Familie Nassar nicht mehr allein. Daoud Nassar, der Enkel Dahers, der den Weinberg erworben hatte, ist ein außergewöhnlicher Mann. Er ist Palästinenser und evangelischer Christ mit besonderer Verbindung zu Österreich. Er hat die Bibelschule auf Schloss Klaus absolviert.

Daoud hat das private Friedensprojekt „Zelt der Nationen“ (Tent of Nations) gegründet. Auf Nahers Weinberg, wie der Hügel auch genannt wird, ist ein Freizeit- und Begegnungszentrum (überwiegend für Jugendliche) entstanden, das der Verständigung und dem Frieden zwischen Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen dienen soll. Unter der Rechtsträgerschaft des Bethlehem Bible College haben Daoud und ein Patronatskomitee seit dem Jahr 2000 dieses Begegnungscamp aufgebaut. Es wird inzwischen von Freundeskreisen aus der ganzen Welt unterstützt.

Daoud Nassar:
„Wir weigern uns, Feinde zu sein!“

Nach Überwindung der Sperren wurden wir, die Mitglieder der niederösterreichischen evangelischen Pfarrkonferenz unter der Leitung von Superintendent Paul Weiland, am rostigen Eingangstor vom lächelnden Daoud freundlich begrüßt und zur großen Höhle des Camps geleitet. Dort wurden wir zunächst mit einem heißen Tee gelabt, dann aber lauschten wir zunehmend atemlos seinen Ausführungen.

759 km langer West-Bank-Wall gegen palästinensische Selbstmordanschläge

Er sprach von drei Reaktionen auf die strukturelle Gewalt der Besatzung und den scheinbar ausweglosen Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern. Von dem spektakulären Weg, Gewalt mit Gewalt zu beantworten, hält er gar nichts. Dieses Verhalten hat beide Parteien dem Frieden nicht näher gebracht, sondern den Konflikt nur verschärft. Anders reagieren die Auswanderer. Palästinenser verlassen das Land und versuchen, sich anderswo eine neue Existenz aufzubauen. Viele qualifizierte Landsleute wählen diesen Ausweg. In Chile schätzt man z.B. die Zahl der palästinensischen Minderheit schon auf 250.000 Personen. Dieser Weg schwächt aber das zurückbleibende Volk. Die dritte Reaktion besteht in einer allgemeinen Resignation, die sich in die zunehmende Enteignung und Gefangenschaft durch die israelische Siedlungspolitik ergibt. Dagegen setzt Daoud einen vierten Weg: Dableiben, das Land bebauen, gewaltlos mit juristischen Mitteln darum kämpfen, der Jugend eine Zukunftsperspektive geben, dem Hass widerstehen und Wege zu einem Frieden finden, der alle einschließt, auch die jetzigen Feinde. Das beginnt alltäglich im Kleinen, z.B. auf Dahers Weinberg, auf den jetzt auch israelische Gruppen pilgern, um zu sehen, zu hören und zu lernen. Dieser Weg kann auch auf den Konflikt im Großen ausstrahlen, der – ungelöst – eine schwärende Wunde im Nahen Osten bleibt. Deshalb auch das Motto auf dem Stein am Eingang: *„Wir weigern uns, Feinde zu sein.“*

Staunend stolperten wir Pfarrerinnen und Pfarrer später den Hügel hinab. Wie einfach, logisch und einleuchtend der christliche Impuls doch ist, wenn das Herz davon beseelt ist, und man ihm folgt. Einer murmelte: „Ich weiß schon, wohin unsere nächste Weihnachtskollekte geht. Beim Baumpflanzungsprojekt sind wir dabei.“

Israelische Siedlungs-Burg in der besetzten Westbank

Die niederösterreichische evangelische Pfarrkonferenz vom 28. September bis 1. Oktober 2014 in Jerusalem war nicht touristischen Zielen gewidmet. Wir wollten uns den Spannungen und Problemen im Land des Ursprungs unseres christlichen Glaubens stellen. Das ist in einer bewegenden und teilweise aufwühlenden Weise gelungen.

Der „Felsendom“ auf dem Tempelberg

Superintendent Weiland hat den Wunsch der Pfarrerinnen und Pfarrer aufgegriffen und das Projekt verwirklicht. Es ist ein Höhepunkt in seiner allmählich zu Ende gehenden Amtszeit geworden. Lange war es gar nicht so sicher, ob wir die Reise überhaupt würden antreten können, war doch der Krieg im Gazastreifen wieder aufgeflammt. Nun aber ist es doch gelungen, und wir konnten uns aus der Oase und vom sicheren Ort des Österreichischen Hospizes in das Gewühl der Jerusalemer Altstadt stürzen und die wichtigen Stätten aufsuchen. (Das **Titelbild** wurde vom Dach des Österr. Hospizes aufgenommen.)

Schon der erste Abend mit Pfarrer Michael Wohlrab vom Pilger-und Begegnungszentrum der deutschen Auguste-Victoria-Stiftung auf dem Ölberg in der Evangelisch-Lutherischen Himmelfahrtskirche vermittelte uns einen Eindruck von der Vielfalt des religiösen und gesellschaftlichen Lebens in Jerusalem, aber auch vom Kampf um Identität und Abgrenzung.

Auguste-Victoria-Stiftung auf dem Ölberg mit Evangelisch-Lutherischer Himmelfahrtskirche, im Turm die größte Glocke Jerusalems

Der Blick auf die von Israel erbaute Mauer hat uns in diesen Tagen noch öfter deprimiert. Propst Wolfgang Schmidt von der Evangelisch-Lutherischen Erlöserkirche, die sich in unmittelbarer Nähe der Grabes- und Auferstehungskirche befindet, setzte am nächsten Tag den Bericht von der komplizierten gesellschaftlichen, nationalen und religiösen Vielfalt in Jerusalem fort. Insbesondere die große Zahl christlicher Konfessionen stellt eine besondere ökumenische Herausforderung dar.

Jerusalemer Altstadt, links im Bild die Evangelisch-Lutherische Erlöserkirche

Die Erlöserkirche ist im Geist der Leuenberger Konkordie Heimstatt nicht nur für alle deutschsprachigen Evangelischen, sondern auch für die englischsprachigen und die arabischen. Er beklagte das Schrumpfen der Christenheit in Jerusalem. Auf die Frage, wie denn der große israelisch-palästinensische Konflikt seiner Meinung nach gelöst werden könne, wo doch die Zwei-Staaten-Lösung infolge der israelischen Siedlungspolitik eigentlich schon unmöglich sei, antwortete er sehr nachdenklich. Es gehöre zum Gründungsmythos des Staates Israel nach der Shoah (dem Völkermord an den Juden durch die Nationalsozialisten), dass das Land Heimat und Zufluchtsort für Juden aus der ganzen Welt biete. Dazu bedürfe Israel bleibend der jüdischen Identität. Die sei aber, unter Voraussetzung eines demokratischen Staats, in dem die Palästinenser nicht nur Bürger zweiter Klasse, sondern gleichberechtigt wären, über kurz oder lang aus demografischen Gründen gefährdet (die Bevölkerungszahl der Palästinenser steigt schneller als die der Israelis).

„Unter palästinensischer Verwaltung / Zugang für israelische Staatsbürger verboten, Gefahr für Ihr Leben und gegen das israelische Gesetz“

Er verstehe deshalb nicht, warum Israel nicht aus Eigeninteresse selbst eine Zwei-Staaten-Lösung aktiv vorantreibe.

Evangelisch-Lutherische Weihnachtskirche in Bethlehem

Zu einem andern Schluss kam Dr. Martha Tonsern, Ethnologin und Friedensaktivistin (mit familiären Wurzeln in Graz), die uns bei unserem Besuch im Dar-Anadura-Zentrum bei der Evangelisch-Lutherischen Weihnachtskirche in Bethlehem über die Bewegung „Kairos Palästina“ und die Situation palästinensischer Christen informierte.

Endlose Auswahl an Kippot

Am 11. Dezember 2009 wurde ein Aufruf namhafter Kirchenführer veröffentlicht, der die prekäre Lage in den Autonomiegebieten zum Thema hat: „Die Stunde der Wahrheit. Ein Wort des Glaubens und der Hoffnung aus der Mitte des Leidens der Palästinenser.“ Dazu gibt es ein ökumenisches Begleitprogramm in Palästina und Israel (EAPPI) vom Ökumenischen Rat der Kirchen, das lokale und internationale Anstrengungen zur Beendigung der israelischen Besatzung unterstützt.

Es will damit zur Lösung des israelisch-palästinensischen Konflikts beitragen durch einen gerechten Frieden. Martha Tonsern warb um Verständnis für den in diesem Zusammenhang geforderten Boykott israelischer Waren als Zeichen des Protests gegen die jetzige israelische Politik.

„Jüdisches Viertel“: Orthodoxe Juden

Das löste Diskussionen in unserer Gruppe aus, die noch am Mittagstisch fortgesetzt wurden (Erinnerungen an: „Kauft nicht bei Juden!“ wurden wach). Ein Teilnehmer verwahrte sich heftig gegen den Antisemitismusverdacht, wenn er die Politik der israelischen Regierung kritisiere. Der Schatten der Shoah, der beim Besuch von Yad Vashem, der Holocaust-Gedenkstätte, wieder dunkel auf uns gefallen war, bildet den Hintergrund aller Diskussionen. Aber dies katastrophale Verbrechen darf nicht zur Rechtfertigung andauernden Unrechts herangezogen werden.

Dr. Tonsern hält eine Zwei-Staaten-Lösung für nicht mehr möglich. Frieden könne es nur noch mit einem gerechten Ausgleich in *einem* Staatswesen geben. Was solle denn mit den inzwischen 900.000 Israelis im besetzten Gebiet geschehen? Sie erläuterte das Problem an einem Bild.

„beschützte“ christliche Pilgergruppe aus Indien auf der Via Dolorosa

Vergliche man die Situation mit einem Schweizer Käse, dann sei es noch vor zwanzig Jahren so gewesen, dass der Käse das Palästinensergebiet gewesen sei, die Löcher die israelischen Siedlungen. Heute seien die Siedlungen der Käse und die Löcher die palästinensischen Wohngebiete. Vieles erinnert an die Zeit der Apartheid in Südafrika und auch an die damalige scheinbare Unlösbarkeit des Problems. Und doch gab es dort einen Wandel. Nicht als ob damit das Paradies begonnen hätte. Aber es wurde doch eine Basis gelegt, auf der eine friedliche und gerechte Gesellschaft gebaut werden könnte.

Islamische Mädchenschulklasse mit Lehrer in Jerusalem

Ob es einfach noch mehr Menschen wie Daoud Nassar braucht, die anfangen mit dem Grundsatz *„Wir weigern uns, Feinde zu sein“* und ihn durchhalten gegen alle Widerstände? Noch ist Jerusalem als „Stadt des Friedens“ ein Sehnsuchtswort. Wie schön wäre es, wenn ihr Name in nicht zu ferner Zukunft die Realität beschriebe!

Klaus Heine *(Fotos: A. Lisson)*

25 JAHRE MAUERFALL 1989/2014

FOTO: LOTZ

Anfang November 1989, ich bekam endlich einen Pass, die Cousine heiratet, ich darf in den Westen. Gespräche bis tief in die Nacht, die letzte Nacht vor der Heimfahrt. Wer weiß, wann ich mal wiederkommen darf. Die Nachrichten im Fernsehen gehören zum abendlichen Programm dazu. Es passiert in diesen Herbsttagen 89 so viel. Wir glauben es nicht: ab sofort Ausreise ohne Angabe von Gründen. Der Jubel fällt verhaltener aus als in Berlin oder zu Hause auf dem Dorfplatz. Wir begreifen nicht, bedeutet das etwas? Ja, genau das bedeutet es. Wir können uns treffen, wann immer wir wollen, ohne Formulare, ohne Schikane an der Grenze. Stimmt das wirklich, es wird niemand mehr verhaftet oder erschossen, der die Trennung nicht aushält? Umarmungen, Freudentränen, Wahnsinn - in der nächtlichen Wohnung und im Zug auf der Heimfahrt. Ja, auf der Heimfahrt gen Osten. Es braucht nun keiner mehr sein Zuhause zu verlassen. Noch im Sommer hatte ich Angst, dass unsere Tochter mit ihrem Freund aus dem Ungarnurlaub nicht zurückkommt. Ich war glücklich im Zug nach Hause, dass meine Familie ein anderes Deutschland erleben kann. Was kommen wird, war nicht klar, aber geschossen und verhaftet wird nicht mehr.

CARMEN JÄGER, PASTORIN AUS EISENACH

Pfarrgemeinde Gloggnitz

getauft wurde:	05.07.	Jamie-Lynn DIVIS (Putzmannsdorf) Tochter von Tanja DIVIS und Tina geb. BARTL
	05.07.	Mavie-Louise Madeleine WEDL (Wörth) Tochter von Günther WEDL und Eva geb. DIESSLER
	31.08.	Klarissa Helena LASZLO (Gloggnitz) Tochter von Kenneth COOPER und Noemi LASZLO
	13.09.	Elias SCHWEIGHOFER (Gloggnitz) Sohn von Christian SCHWEIGHOFER und Sonja geb. REISENAUER
	19.10.	Tamara Sophie STANGL (Enzenreith) Tochter von Stephan STANGL und Martina geb. BAMBASEK
	25.10.	Miriam Rosalie NAGL (Aspang Markt) Tochter von Georg NAGL und Sylvi AUER
Eingetreten ist:	05.10.	Andreas BRENNER (Gloggnitz)
Goldene Hochzeit:	01.08.	Helmuth und Heidemarie KOBER (Gloggnitz)
	10.10.	Dr. Reinhold und Irene BAXA (Gloggnitz)
	17.10.	Franz und Waltraud OFNER (Gloggnitz)
Silberne Hochzeit:	01.08.	Josef und Jutta PICHLER (Buchbach)
	21.10.	Helmut und Sabine SCHUSTER (Reichenau/Rax)
getraut wurden:	28.06.	Michael Felix SCHUH und Jasmin Susanna Franziska geb. WAGNER (Pottschach)
	28.06.	Ing. Michael Anselm DIRNBACHER (Gloggnitz) und Michaela geb. KRONMÜLLER (Wien)
	05.07.	Helmut Georg Johann GAZSO und Doris Sandra geb. JAKLIN (Köttlach)
bestattet wurden:	09.07.	Christa BORZACCHINI geb. Ullrich (Gloggnitz, zuletzt Neunkirchen) verst. am 03.07. im 85. Lj.
	02.10.	Margit BERNKOPF (Payerbach) verst. am 29.09. im 85. Lj.
ausgetreten sind:	von Juli bis Oktober zwei Personen	

>>>

Pfarrgemeinde Naßwald

getauft wurde:	06.09.	Laurenz Andreas Thaddäus RAFASEDER (Wien) Sohn von Mag. Wolfgang RAFASEDER und Mag. Susanne geb. ZANGERLE
Nachtrag! **Goldene Hochzeit:**	22.02.	Franz und Marlene GEYER (Hirschwang/Rax)
Silberne Hochzeit:	30.09.	Walther und Gabriela GOEBEL (Schwarzau/Geb.)
getraut wurden:	13.09.	Clemens Kurt Peter KELLER (Wien) und Bianka KELLER-RIDEG (Langenzersdorf)
bestattet wurden:	12.09.	Hans Alfred MADERBACHER (Wien und Naßwald) verst. am 03.09. im 67. Lj.
	14.10.	Gertrude SCHOIBER geb. Wykydal (Naßwald) verst. am 08.10. im 74. Lj.
ausgetreten sind:	von Juli bis Oktober zwei Personen	

Foto: Wodicka

HAT DAS LEIDEN EINEN SINN?

Besonders biblisch oder christlich ist diese Vorstellung jedenfalls nicht: dass Krankheit und Schmerzen gerechte göttliche Strafen für persönliches Fehlverhalten seien. Schon Menschen der Bibel hielten diese Vorstellung für naiv. Der fromme Hiob aus dem Alten Testament, der alles verlor – Wohlstand, Familie, Gesundheit –, durchschaute die hohlen Phrasen derer, die ihm eine Mitschuld an seinem Elend andichten wollten.

Leid ist keine Strafe für begangenes Unrecht, wusste auch Prediger Salomo (7, 15–16): „Da ist ein Gerechter, der geht zugrunde in seiner Gerechtigkeit“, schrieb er, „und da ist ein Gottloser, der lebt lange in seiner Bosheit.“ Jesus von Nazareth legte nach: „Gott lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte“ (Matthäus 5,45). Nein, das Leiden hat keinen tieferen Sinn. Laut Bibel ist die Schöpfung eigentlich „gut“ (1. Mose 1,31), das Elend kommt erst mit dem Sündenfall. Es ist Teil einer aus dem Ruder gelaufenen Welt und lastet wie ein Fluch auf der Menschheit. Seit dem Sündenfall, so die Bibel, bebaut und bewahrt der Mensch nicht bloß die Schöpfung. Er isst sein Brot „im Schweiße seines Angesichts“, und die Frau muss „unter Mühen gebären“ (1. Mose 3,16–19). Gegen diesen ständigen Notstand muss sich der Mensch mit all seinem Wissen und Können zur Wehr setzen – allein schon aus Mitgefühl für den leidenden Nächsten.

Lässt sich dem unverschuldeten Leid, dem puren Schicksalsschlag, ein Sinn abgewinnen? Nein, nicht einmal das. Aber so viel steht fest: Wer weiß, wofür er leidet, kann Kräfte mobilisieren. Als „Nachahmer“ Jesu sah sich Ignatius, Bischof von Antiochien, um das Jahr 109 nach Christus. Soldaten führten ihn nach Rom ab, Ignatius wusste, man werde ihn dort den Löwen zum Fraß vorwerfen. Doch er erkannte einen Sinn darin, den bevorstehenden Qualen mit Tapferkeit zu begegnen. Spätere Generationen verehrten Märtyrer wie Bischof Ignatius über alle Maßen. Sie beschrieben ihre Qualen, malten ihre Wunden nach und suhlten sich in ihrem Elend. Doch Schmerzverherrlichung ist unchristlich. Ignatius hatte keine Lust an den Qualen. Er wollte aber nicht widerrufen, er wollte seine Überzeugungen nicht verraten. Auch er fürchtete den Schmerz. BURKHARD WEITZ

chrismon

Aus: „chrismon“, das evangelische Monatsmagazin der evangelischen Kirche. www.chrismon.de

Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

Der nimmersatte Kornbauer

Ein Bauer hebt seine reiche Getreideernte auf und sammelt immer mehr an. Er baut neue Scheunen dafür. Als sie fertig sind, stirbt er. Was hat ihm das Ansammeln von Reichtümern gebracht? **In welchem Evangelium steht die Geschichte vom reichen Kornbauern?**

„Wie lange blieben Adam und Eva im Paradies?", fragt die Religionslehrerin. „Bis zum Herbst!", antwortet Rosi, „weil dann die Äpfel reif waren."

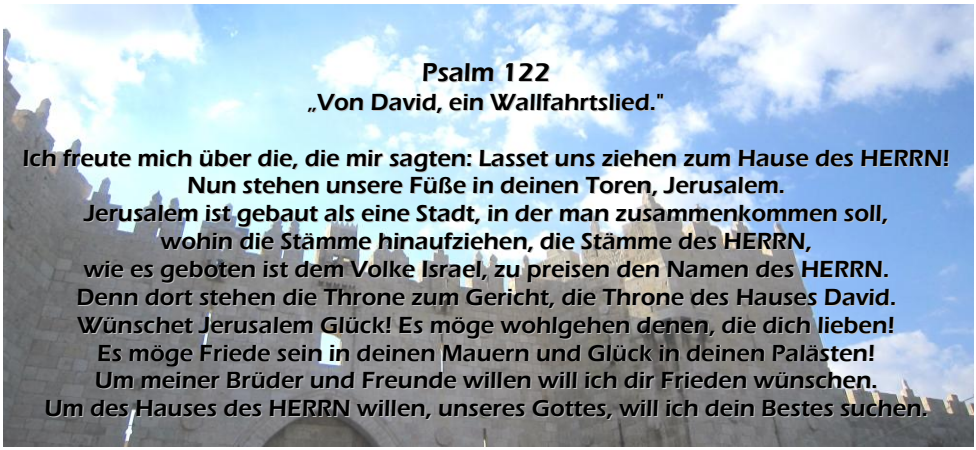
Die Wühlmaus will ihre Körner in die Vorratskammer für den Winter bringen: Welcher ist der richtige Weg?

Walnuss-Schiffchen

Nimm eine halbe leere Walnussschale als Boot. Drücke eine kleine Kugel aus Knete oder Kaugummi in ihren Boden. Stecke ein Stoffrestchen oder ein Viereck aus Papier auf einen Zahnstocher. Stecke den Zahnstocher aufrecht in die Knete – das ist dein Segel! Ahoi, los geht die Fahrt!

Lösung Bilderrätsel: Im Lukas-Evangelium

Mehr von Benjamin ...
der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: **www.hallo-benjamin.de**
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 34,80 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de



Psalm 122
„Von David, ein Wallfahrtslied."

Ich freute mich über die, die mir sagten: Lasset uns ziehen zum Hause des HERRN!
Nun stehen unsere Füße in deinen Toren, Jerusalem.
Jerusalem ist gebaut als eine Stadt, in der man zusammenkommen soll,
wohin die Stämme hinaufziehen, die Stämme des HERRN,
wie es geboten ist dem Volke Israel, zu preisen den Namen des HERRN.
Denn dort stehen die Throne zum Gericht, die Throne des Hauses David.
Wünschet Jerusalem Glück! Es möge wohlgehen denen, die dich lieben!
Es möge Friede sein in deinen Mauern und Glück in deinen Palästen!
Um meiner Brüder und Freunde willen will ich dir Frieden wünschen.
Um des Hauses des HERRN willen, unseres Gottes, will ich dein Bestes suchen.

Ihr Pfarramt

Evangelisches Pfarramt A.B.
Pfarrer Mag. Andreas Lisson
Dr.-Martin-Luther-Straße 2
2640 Gloggnitz

0 26 62 / 4 22 79
06 99 / 1 88 77 333
gloggnitz@evang.at
nasswald@evang.at

Kurator Gloggnitz: **Ing. Claudius-Viktor Hurth: 06 64 / 21 22 5 22**
Kuratorin Naßwald: **Anneliese Eder: 06 76 / 300 81 51**

DANKE FÜR IHRE SPENDE:

Pfarrgemeinde Gloggnitz	**IBAN:**	**AT70 2024 1034 0000 9274**
	BIC:	SPNGAT21XXX
Pfarrgemeinde Naßwald	**IBAN:**	**AT29 2024 1035 0000 2559**
	BIC:	SPNGAT21XXX

Pfarrgemeinde Naßwald

Gottesdienste in der Pfarrkirche

Freitag, 31. Oktober, 18.00 Uhr:
Gottesdienst zum **REFORMATIONSFEST** (Brunner) *Winterzeit!*
Sonntag, 23. November, 14.00 Uhr:
Gottesdienst zum **Toten-/Ewigkeitssonntag**,
anschl. *Verstorbenengedenken am Evang. Friedhof* (Lisson)

Pfarrgemeinde Gloggnitz

Konfirmanden

Samstag, 8. November / 13. Dezember, 15-18 Uhr im Gemeindesaal (Kirche)

Oase – für Erwachsene

Mittwoch, 15-18 Uhr im Gemeindesaal: 5. Nov. / 3. Dez.

Nach einer kleinen Andacht kommen wir bei Kaffee/Tee und Kuchen ins Gespräch über die Bibel, den Glauben, interessante und aktuelle Themen und persönliche Anliegen

Im Anfang war das Wort – Bibelgespräch

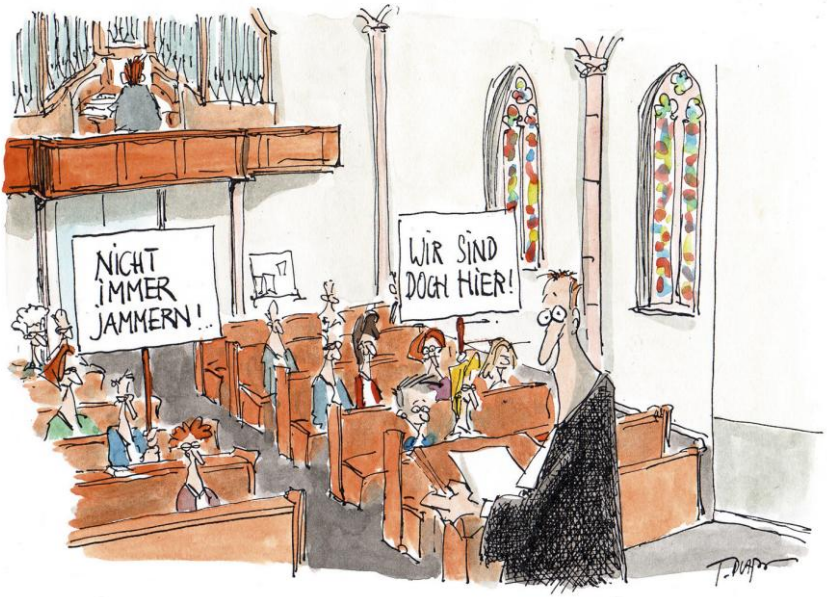
Freitags, 18.00-19.30 Uhr im Gemeindesaal: 21. Nov. / 19. Dez.

Biblische Worte in den Lesungen des Gottesdienstes hören – das ist eine Sache. Biblisches in der Predigt ausgelegt bekommen – das ist eine andere Sache. Biblische Zusammenhänge entdecken – das ist eine feine Sache! … mit Lektor Robert Schneeberger

Gottesdienste in der Dreieinigkeitskirche

So., 01. Nov	20.So.n.Trinitatis	9.30 Uhr:	GD	Schneeberger
So., 09. Nov.	Drittletzter So.d.Kj.	9.30 Uhr:	GD + AM	Lisson
So., 16. Nov.	Vorletzter So.d.Kj.	9.30 Uhr:	GD	Lisson
So., 23. Nov.	Letzter d.Kirchenj.	9.30 Uhr:	GD + AM + KiGo	Lisson
	Toten-/Ewigkeitssonntag mit **Verstorbenengedenken**			
So., 30. Nov.	1. Advent	9.30 Uhr:	GD	Lisson
So., 07. Dez.	2. Advent	9.30 Uhr:	GD + AM + KiGo	Schneeberger
So., 14. Dez.	3. Advent	9.30 Uhr:	GD	Lisson
So., 21. Dez.	4. Advent	9.30 Uhr:	GD	Lisson

EVANGELISCHER GEMEINDEBRIEF



1. Der Gottesdienst soll fröhlich sein. So fangen wir nun an. / Gott lädt uns alle zu sich ein, und keines ist dafür zu klein. / Singt nun Halleluja, Halleluja, Halleluja. So fangen wir nun an.

2. Wir hören jetzt auf Gottes Wort, und davon leben wir. / Das wirkt im Alltag fort und fort, begleitet uns an jedem Ort. / Singt nun Halleluja, Halleluja, Halleluja. Und davon leben wir.

3. Wir sagen Gott, was uns bedrückt. Er hört uns ganz gewiss. / Wenn er uns einen Kummer schickt, wenn uns mal nichts gelingt und glückt. / Singt nun Halleluja, Halleluja, Halleluja. Er hört uns ganz gewiss.

4. Wir singen Gott ein schönes Lied. Vergesst nur nicht den Dank. / Er, der uns täglich Gutes gibt, zeigt uns damit, dass er uns liebt. / Singt nun Halleluja, Halleluja, Halleluja. Vergesst nur nicht den Dank.

Evangelisches Gesangbuch Nr. 169,
Text und Melodie: Gotthard Schneider, 1975

Pfarrgemeinden A.B. Gloggnitz und Naßwald

Verlagspostamt: A – 2640 Gloggnitz ▪ Zulassungs-Nr.: 02Z030694 M ▪ **P.b.b.**

Bitte nicht nachsenden!
Retouren an: ↙

Evangelisches Pfarramt A.B.
Dr.-Martin-Luther-Straße 2
A – 2640 Gloggnitz

IMPRESSUM: Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion: Evangelische Pfarrgemeinden A.B. Gloggnitz und Naßwald, Telefon + Fax: 0 26 62 / 4 22 79; eMail: gloggnitz@evang.at ❖ Für den Inhalt verantwortlich: Die Presbyterien; Blattlinie: Kommunikationsorgan der Evangelischen Pfarrgemeinden A.B. Gloggnitz und Naßwald ❖ DVR: 04 18 05 6 / 12 9